



# Aplerbecker Geschichten aus dem AGV

Aplerbecker Geschichtsverein e.V.

[www.agv-dortmund.de](http://www.agv-dortmund.de)

## Die Canarisstraße in Aplerbeck

**Erinnerung an einen Aplerbecker Jungen und an den 20. Juli 1944 -**

**von Siegfried Liesenberg**

Der 20. Juli 1944 hat in der deutschen Geschichte eine ganz besondere Bedeutung. Die Männer des 20. Juli um Stauffenberg, Oster, Beck und Bonhoeffer und vielen anderen sind es, die dazu beigetragen haben, dass Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg international nicht total geächtet wurde und dass mancher Deutsche, wie gesagt worden ist, nach Auschwitz noch in den Spiegel schauen konnte.

Zu diesen Männern des 20. Juli, die sich im Widerstand gegen Hitler vereint hatten, um ihn zu beseitigen, gehörte auch Wilhelm Franz Canaris. Er wurde am 1. Januar 1887 in Aplerbeck geboren. Sein Vater Carl Canaris war Direktor auf der Aplerbecker Hütte und wohnte mit seiner Familie in einem der Direktorenhäuser an der Wittbräucker Straße, dort, wo sich die Fruchtbörse heute befindet.

Die Familie zog bald nach Duisburg-Hochfeld, wo Wilhelm schon nach kurzer Zeit von seinen Kameraden den Spitznamen „Gucker“ erhielt, weil er bei Geländespielen vieles auszukundschaften verstand. Dies Talent begleitete ihn zeit seines Lebens und kam ihm in seiner Offizierslaufbahn zugute. Schon als Fähnrich bei der deutschen Marine im Einsatz in Argentinien und Chile arbeitete er im Untergrund, pflegte als Sprachgenie viele internationale Kontakte, warb V-Leute an und sandte geheime Nachrichten nach

Deutschland. Sein Husarenstück war die Flucht aus einem chilenischen Kriegsgefangenenlager quer durch Südamerika nach Europa.

Das war im Ersten Weltkrieg.

Unter Hitler galt er als Meisterspion und übernahm am 1. Januar 1935, an seinem Geburtstag, die Leitung der „Abwehr“, des militärischen Geheimdienstes. Doch schon wenige Jahre später ging er auf Distanz zu Hitler, den er seit einer Lagesprechung um die Polenfrage „für einen Verrückten“ hielt. Seine Beziehung zu den Widerständlern Hans Oster und Dietrich Bonhoeffer bestärkten ihn in seiner kritischen Haltung. So nutzte er seine Stellung und seine Kenntnisse, um manchen Verfolgten ins Ausland zu bringen und ihn so dem Zugriff der Gestapo zu entziehen. Er versorgte viele mit gefälschten Papieren oder band sie in den Geheimdienst ein.

1942/43 versuchte er sogar mit den alliierten Geheimdiensten eine Friedensregelung zu arrangieren, die nach einem Attentat auf Hitler in Kraft treten sollte. Hitler wurde misstrauisch und setzte ihn persönlich bereits im Februar 1944 ab. Die Gestapo brachte Canaris dann auch sofort mit Stauffenbergs Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 in Verbindung und verhaftete

ihn. Am 9. April wurde er zusammen mit Hans Oster und Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg gehängt. Noch im Herbst 1944 war der Gestapo nicht klar, auf welcher Seite Canaris stand. Hitler persönlich entschied sein Schicksal.

Canaris blieb sein Leben lang der „Gucker“, der Auskundschafter, persönlich zurückhaltend, deshalb undurchsichtig, aber in Besitz von Kenntnissen, die ihm ermöglichten, Hilfe zu



leisten, wo Hilfe notwendig war, vor allem verfolgten Juden gegenüber.

Die Straße in Aplerbeck, welche die Schweizer Allee mit der Schlagbaumstraße verbindet und die sinnigerweise am alten Judenfriedhof vorbeiführt, die Canarisstraße also, erinnert an den Aplerbecker Jungen Wilhelm Canaris und, gerade in diesem Jahr, nach sechzig Jahren, auch an das Geschehen des 20. Juli 1944, in das er eingebunden war und wofür er starb.